

...WÄRE ANDRIĆ NOCH AM LEBEN, WÜRDEN ICH KEINE TAGUNG ÜBER IHN FINANZIEREN LASSEN...

Posted on 30. Januar 2013 by novinki



Interview mit Salmir Kaplan, Kulturminister der Föderation Bosnien-Herzegowina, Sarajevo

Salmir Kaplan: In Bosnien-Herzegowina haben die Menschen unterschiedliche Ansichten in Bezug auf Ivo Andrić, so wie andernorts auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawiens auch. Es gibt Menschen, die ihn unterstützen, es gibt Menschen, die gegen ihn sind, und es gibt welche, die sich in einem Zwiespalt befinden. Wir als Ministerium finanzieren eine internationale wissenschaftliche Tagung in Sarajevo anlässlich des 50. Jahrestags seines Nobelpreises. Das zeigt ja eine positive Einstellung zu Ivo Andrić. Den künstlerischen Wert der Werke von Ivo Andrić stellt in Bosnien-Herzegowina praktisch niemand in Frage. Es gibt solche Kreise, die das ideologische Moment in seiner Literatur betonen. Wir als Ministerium haben uns entschieden, diese Tagung zu unterstützen, um einen der größten Schriftsteller dieser Region nicht denjenigen zu überlassen, die ausschließlich ideologische Aspekte in ihm sehen.

S.K.: Ich bin kein Bildungsminister und weiß nicht genau, welche Autoren zur Pflichtlektüre gehören, aber ich erinnere mich an meine Zeiten in der Sekundarstufe und daran, dass ich im Einklang mit den Curricula Ivo Andrić las. Das war 1998 oder 1999.

novinki: Welchen Platz nimmt Ivo Andrić in der Kultur Bosnien-Herzegowinas ein?

n.: Werden Andrićs Bücher in den Schulen der Föderation Bosnien-Herzegowina gelesen?

S.K.: Zunächst einmal möchte ich sagen, dass es mir nicht gefällt, wenn man Andrić extrem positiv oder extrem negativ sieht. Mich persönlich störte die Beschreibung der Bevölkerung von Bosnien-Herzegowina in Andrićs Roman *Wesire und Konsuln (Travnička hronika)* aus der Sicht des französischen Botschafters, der gerade dort angekommen ist. Auf zahllosen Seiten werden die Bewohner von Bosnien-Herzegowina – grob gesprochen – als Barbaren geschildert. Damit wir uns verstehen, ich möchte kein Utopist sein und erwarte nicht, dass ein Konsul Frankreichs bei seiner Ankunft in Bosnien-Herzegowina lauter gute Eindrücke hat oder gar begeistert ist. Natürlich wird er auch negative Eindrücke haben und natürlich darf das ein literarisches Werk abbilden und natürlich darf man das alles nicht so tragisch nehmen. Aber ich glaube, dass die Schilderung der Bewohner Bosnien-Herzegowinas in dieser Travniker Chronik zu den Teilen von Andrićs Werk gehört, in denen die Ideologie im Vordergrund steht, wo die künstlerischen Beschreibungen die Grenze zwischen Kunst und Ideologie überschreiten, also das Feld der Ideologie betreten. Wenn man Andrić in Bosnien-Herzegowina kritisiert, dann bezieht man sich in der Regel auf den Roman *Die Brücke über die Drina (Na Drini ćuprija)* und die berühmte Pfählung. Damit wir uns richtig verstehen, die Handlung spielt im Mittelalter, es geht nicht um ein historiographisches Werk, sondern um einen Roman, der sich mit Geschichte befasst. Die Phantasie des Autors spielt mit. Das kann man nicht wie einen wissenschaftlichen Artikel über Pfählungen verstehen. Die Sachlage ist die, dass der Staat eine Brücke baut, und da kommt jemand, der den Staat sabotiert und die Brücke zerstört. Das Natürlichste und Normalste ist es, dass er bestraft wird, daraus soll man kein Drama machen. Nun ja, da es sich um das Mittelalter handelt, wurde er auf unangemessene Weise bestraft, auf eine Weise, die uns in der modernen Welt erschauern lässt. Und ob das Ganze überhaupt passiert ist, das bleibt offen. Man vergisst oft, dass es um einen Roman geht und der Schriftsteller die Freiheit hat, seine Phantasien auszuleben. Gleichwohl ist es wegen dieses Romans und insbesondere dieses Beispiels zu vielen Konflikten gekommen.

n.: Was für ein Bosnien beschreibt Andrić? Welches Bild zeichnet er von den Religionsgemeinschaften?

n.: Wenn Sie sagen, dass Ihnen die Darstellung der Bewohner von Bosnien-Herzegowina nicht gefällt, meinen Sie damit die muslimischen Bewohner oder alle Bewohner ohne Rücksicht auf die Religion oder die osmanischen Herrscher?

S.K.: Ich meine vor allem die einheimischen Bewohner. Soweit ich mich erinnern kann, liegt der Schwerpunkt auf der muslimischen, d.h. bosniakischen einheimischen Bevölkerung, die primitive Gewohnheiten und keine Manieren hat und sich unzivilisiert verhält. Natürlich bin ich mir dessen bewusst, dass die Menschen damals nicht die Entwicklungsstufe der modernen Menschen erreicht hatten, aber sicher kann ich – auch als jemand, der die osmanische Geschichte in Istanbul studierte – nicht akzeptieren, dass die Einwohner Bosnien-Herzegowinas dermaßen unterentwickelt gewesen wären.

n.: Erst in jüngster Zeit sind im Westen Arbeiten erschienen, welche die Rolle des Osmanischen Reiches auf dem Balkan neu bewerten und auch positive Momente herausarbeiten. In Jugoslawien herrschte ein Schwarz-Weiß-Bild vom Osmanischen Reich, in dem die einheimischen Menschen ausschließlich als Opfer und die Osmanen als Unterdrücker auftauchten. Stand Andrić unter dem Einfluss dieses Bildes?

S.K.: Ich würde nicht sagen, dass Andrić zu denen gehörte, die unter dem Einfluss dieses Bildes standen, vielmehr zählt er zu denen, die dieses Bild produzierten, die also den breiten Massen ein verfälschtes Bild des Osmanischen Reiches vermittelten. Ich bin kein Idealist, ich möchte nichts idealisieren, auch das Osmanische Reich nicht, aber sicher bot dieser Staat eine für damalige Zeit bemerkenswerte Stufe der Toleranz und Demokratie – insbesondere für die Angehörigen anderer Religionen. Eines der Privilegien bestand darin, dass die nicht-muslimischen Bewohner im Osmanischen Reich nicht an Kriegen teilnehmen mussten. Meiner Ansicht nach konzipierte Andrić diese negative Ideologie. Wenn er heute noch lebte, würde ich als Minister niemals der Finanzierung einer wissenschaftlichen Tagung über ihn zustimmen. Aber da es um eine Persönlichkeit geht, die seit langem nicht mehr unter den Lebenden weilt, und um ein literarisches Werk, auf das wir keinen Einfluss mehr nehmen können, möchte ich der Position so nahe wie möglich kommen, aus der Andrić positiv erscheint. Das Werk ist abgeschlossen, was gesagt worden ist, ist gesagt worden, jetzt hängt es von uns ab, wie wir seine Texte interpretieren wollen, positiv oder negativ. Ich gehöre zu denen, die sagen: Lasst uns das Maximum an Positivem aus ihm herausziehen. Lasst uns sagen: Ja, das ist unser Schriftsteller, geboren in Travnik, ein bosnisch-herzegowinischer Schriftsteller, überlassen wir ihn nicht denjenigen, die ihn weiterhin für ideologische Zwecke ausnutzen wollen.

n.: Wen meinen Sie damit?

S.K.: Ich meine Herrn Kusturica. Die Regierung der Republika Srpska stellt in einer großen wirtschaftlichen Krise – in einer Zeit riesiger Defizite im Staatshaushalt, in einer Zeit, wo die niedrigste Rente 160 Konvertible Mark beträgt – Millionen für den Bau irgendeiner „Steinstadt“ zur Verfügung, die ganz sicher nicht die Versöhnung der Menschen in Bosnien-Herzegowina fördern wird.

n.: Warum wird sie die Versöhnung nicht fördern?

S.K.: Herr Kusturica ist in einer traditionell islamischen Familie geboren, er ist ein anerkannter Name in der Filmwelt und es ist bekannt, auf welche Seite er sich im Krieg geschlagen hat. Bestimmt baut er die „Steinstadt“ nicht, um das literarische Œuvre von Ivo Andrić zu fördern, sondern um seine ideologische Zugehörigkeit herauszustreichen. Er möchte ihn also aus dem Bereich des Literarischen in die Sphäre des Ideologischen versetzen.

S.K.: Bereits durch die Änderung seines Namens und den Wechsel der Religion sowie der Nation, in die er hineingeboren wurde, schickte Kusturica eine bestimmte Botschaft an Bosnien-Herzegowina und seine Heimatstadt Sarajevo. Es handelt sich hierbei um sein demokratisches Recht, niemand kann ihm dieses Recht bestreiten. Anders sieht es aus mit seiner Parteinahme im Krieg für diejenigen, die vier Jahre lang Sarajevo bombardierten. Das sagt etwas über ihn und seine ideologischen Präferenzen aus. Die „Steinstadt“ wird ein weiterer Ausdruck dieser ideologischen Präferenzen werden. Ich habe hier keine Aussagen von Herrn Kusturica parat, um der deutschen Öffentlichkeit mit Zitaten illustrieren zu können, um was für eine Person es sich handelt, doch es reicht, glaube ich, zu sagen, dass Herr Kusturica die Rolle von Slobodan Milošević im vergangenen Krieg positiv sah. Die Fehler sucht er bei den Menschen, die vier Jahre lang im belagerten Sarajevo dem Granatenbeschuss ausgesetzt waren und an Hunger litten, anstatt bei denen, die die Granaten abfeuerten. Mir wäre es lieber, Herrn Kusturica beim Filmemachen zu sehen. Soweit mir bekannt ist, hat er in den vergangenen fünf bis sechs Jahren keinen Film gedreht. Wahrscheinlich sucht er einen Ausweg aus seiner Schaffenskrise in der Ideologie und in der Bautätigkeit, denn wir wissen, dass die „Steinstadt“ von seiner eigenen Firma gebaut wird. Da geht es um Geldwäsche in Reinform sowie um ein billiges Projekt für die Massen, das – ich kann es im Moment nicht beweisen, aber die Zeit wird es zeigen – die Menschen in die Stimmung der 1990er Jahre versetzen möchte, anstatt zu helfen, dass die 1990er Jahre langsam in Vergessenheit geraten.

n.: Um welche Ideologie handelt es sich? Wie sieht Kusturica Ihrer Meinung nach Andrić?

Das Interview führten Ksenija Cvetković-Sander und Martin Sander.

Übersetzung von Ksenija Cvetković-Sander